

# WETTBEWERBE

FÜR BAUKUNST UND SCHWESTERKUNSTE  
MONATSHEFT ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG

NR.

8 BERLIN 1928  
AUGUST

HERAUSGEBER:  
PROFESSOR ERICH BLUNCK UND REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN  
ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

## KIRCHENANLAGE IN BERLIN-WILMERSDORF AM HOHENZOLLERNPLATZ

Mit 11 Abbildungen

Die evangelische Kirchengemeinde in Berlin-Wilmersdorf beabsichtigt, am Hohenzollernplatz Ecke Nikolsburger und Nassauische Straße (vgl. Lageplan Abb. 9, S. 104) eine baulich zusammenhängende kirchliche Anlage, bestehend aus einem Gotteshaus, einem Gemeindehaus und einem Pfarrerwohnhaus, zu errichten und schrieb zur Erlangung geeigneter Vorentwürfe einen beschränkten Wettbewerb unter folgenden fünf in Groß-Berlin ansässigen deutschen evangelischen Architekten aus:

haben wir in einer kurzen Notiz Stellung zu dem Fall genommen. Keiner der fünf aufgeforderten Architekten ist zur Ausführung zugezogen worden. Nachdem die Kirchengemeinde die drei Bewerber Grisebach, Kuhlmann, Rottmayer noch einmal zur Einreichung eines nach gewissen Richtlinien geänderten Vorschlages aufgefordert hatte, erhielten diese ihre Arbeiten mit der Mitteilung zurück, daß sie für die Aufgabe nicht weiter in Anspruch genommen würden. Zu gleicher Zeit offenbar war aber mit einem auswärtigen Archi-



ABB. 1

SCHAUBILD (II. ENTWURF). „OFFNE ARME“  
Verf.: Arch. B. D. A. Dipl.-Ing. Hans Rottmayer, Berlin

Architekt B. D. A. Hans Rottmayer, Berlin, Architekt B. D. A. Dr.-Ing. Helmuth Grisebach, Berlin, Geh. Baurat Prof. Kuhlmann, Berlin, Architekt B. D. A. Leo Lottermoser, Berlin, und Prof. D. Bartning, Berlin-Weimar. —

Bevor auf die Ausschreibung und das Ergebnis näher eingegangen wird, soll hier vorweg das eigenartige Verhalten der ausschreibenden Stelle gestreift werden, das nicht im Einklang steht mit dem bei engeren Wettbewerben üblichen Grundsätzen. Schon in Nr. 64 der „Deutschen Bauzeitung“ vom 11. August

tekten ohne Kenntnis der übrigen Bewerber verhandelt worden, und diesem wurde dann kurzerhand der Bauauftrag erteilt. In Dunkel bleibt gehüllt, weshalb kein Berliner Architekt mit der Ausführung betraut werden konnte, weshalb ein auswärtiger Architekt, der noch keine Kirche gebaut hat, ohne weiteres alle die Forderungen erfüllt haben soll, die die ausgewählten Berliner Architekten, darunter ein erfahrener Kirchenbauer, nicht voll zu bewältigen vermochten — nach Ansicht der ausschreibenden Stelle. Es ist gegen jede fachliche Gepflogenheit, Architekten zu einem engeren



Wettbewerb zu bemühen und dann, nachdem man deren künstlerische und geistige Leistung in Empfang genommen hat, ihnen mitzuteilen, daß man ihrer nicht mehr bedürfe. Des Architekten Beruf ist, zu bauen, nicht nur Zeichnungen zu machen und damit etwa einem anderen Winke zu geben, wie er nun nach gelöstem Programm die Aufgabe zweckmäßig durchzuführen habe. Im vorliegenden Falle hat man es sogar verabsäumt, den drei zum zweiten Male Aufgeforderten die Gründe der Ablehnung ihrer neuen Entwürfe mitzuteilen.

Es geht nicht an, daß derartige Mißstände, die in dieser Form bei Wettbewerben erfreulicherweise selten sind, als etwas Unabänderliches hingenommen werden. Wenn die ausschreibende Stelle nicht weiß, was in einem derartigen Falle Brauch ist, so haben die fachlichen Preisrichter die moralische Verpflichtung, darauf zu dringen, daß in einer den Standesinteressen nicht abträglichen Weise vorgegangen wird. Ob die Preisrichter in diesem Sinne, wenn auch erfolglos, vorgegangen sind, ist uns nicht bekannt geworden. Gesah es nicht, so liegt hier ein Fall vor, der unseren Fachverbänden Gelegenheit bietet, noch klarer als bisher den fachlichen Preisrichtern ihre Verpflichtungen bei Annahme eines Amtes, zumal bei engeren Wettbewerben, vorzuschreiben. Unter allen Umständen erscheint eine volle Aufklärung nötig. —

Das Bauprogramm stellte folgende Forderungen: Die Ausführung der einheitlichen Baugruppe soll einfach, aber würdig sein, ohne innere und äußere Überladung. Es soll ein Bauwerk am Hohenzollernplatz erstehen markig und als Kirnbau weithin

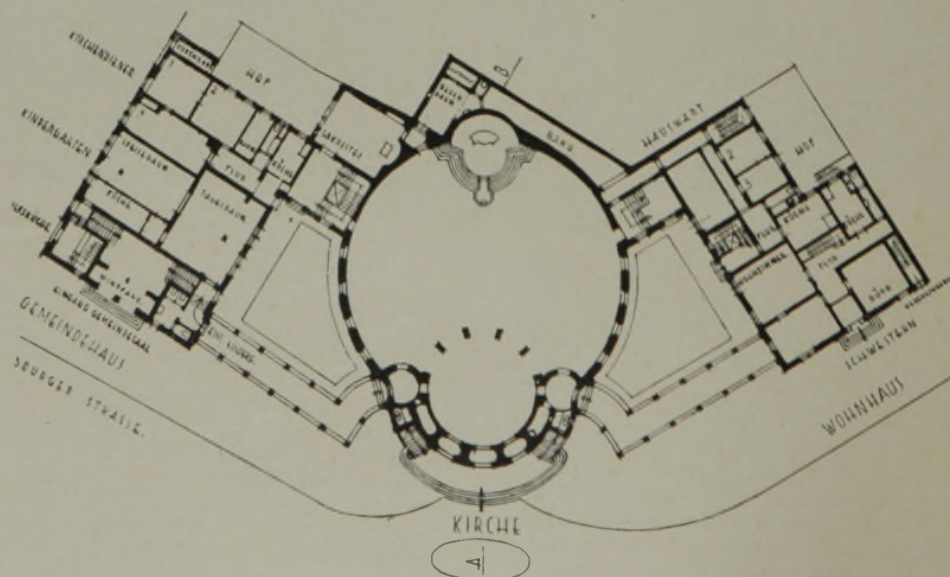
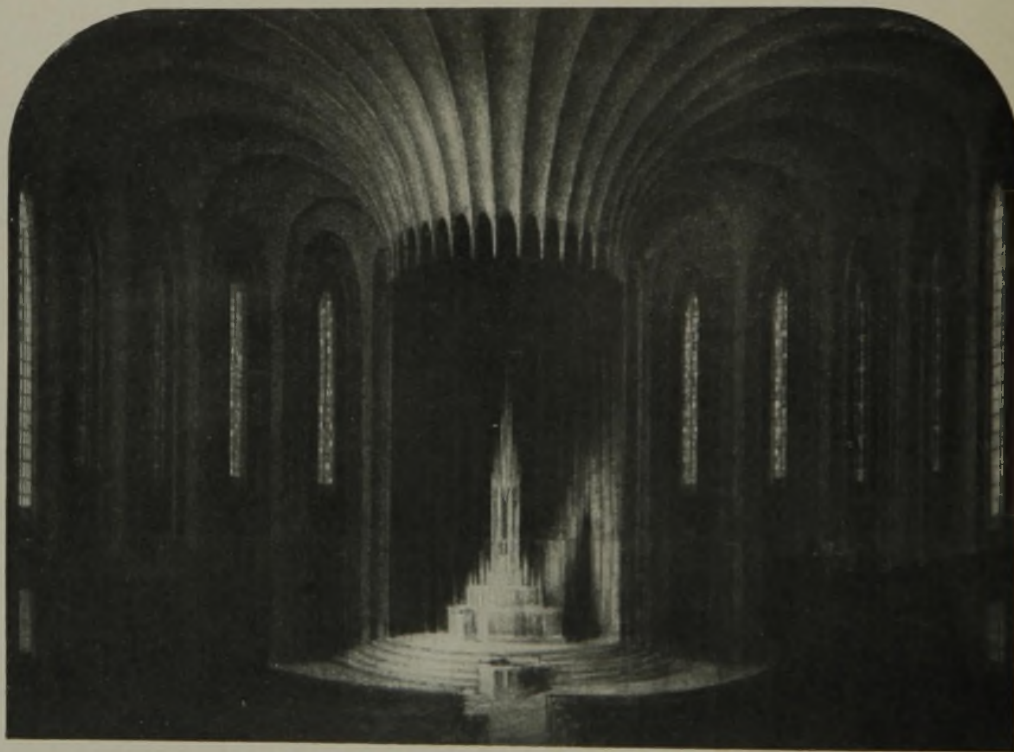


ABB. 2 (OBEN)  
SCHAUBILD  
I. ENTWURF

ABB. 3 (MITTE)  
INNENANSICHT  
I. ENTWURF

ABB. 4 (LINKS)  
ERDGESCHOSS  
1 : 800  
II. ENTWURF

KENNWORT:  
„OFFNE ARME“  
Verfasser:  
Architekt B. D. A.  
H. Rottmayer,  
Berlin

sichtbar. Da sich die Anlage an einem bevorzugten Platz erheben wird, war insbesondere erforderlich, daß durch vorzügliche Gruppierung der einzelnen Bauteile und geschickte Anordnung des zur Ausführung gelangenden Turmes eine in städtebaulicher Beziehung einwandfreie Wirkung erzielt wird. Es war ferner darauf zu achten, daß ein guter Anschluß an die auf den angrenzenden Grundstücken an der Nikolsburger und Nassauischen Straße von der Stadtverwaltung zu errichtenden Bauten (mit 5 Stockwerken) erreicht werde, und daß die freistehenden hinteren

den Sängerkor aufnehmen und solche Abmessungen erhalten, daß die Aufführung größerer Chorwerke möglich ist. Die althergebrachte seitliche Anordnung der Kanzel braucht nicht übernommen zu werden, vielmehr ist die axiale Anordnung von Kanzel und Altar nicht ausgeschlossen.

Ferner sollte in der Kirche eine etwa 40 qm große Sakristei vorhanden sein, die so ausgestaltet ist, daß sie als Kapelle wirkt und zu Trauungen und ähnlichen Amtshandlungen benutzt werden kann; ferner die erforderlichen Nebenräume, Toiletten usw.



ABB. 5 (OBEN)  
SCHAUBILD

ABB. 6 (RECHTS)  
I. OBERGESCHOSS  
1 : 800

II. ENTWURF

KENNWORT :  
„CAMILLO“

Verf.: Arch. B. D. A.  
Dr.-Ing.  
Helmuth Grisebach,  
Berlin

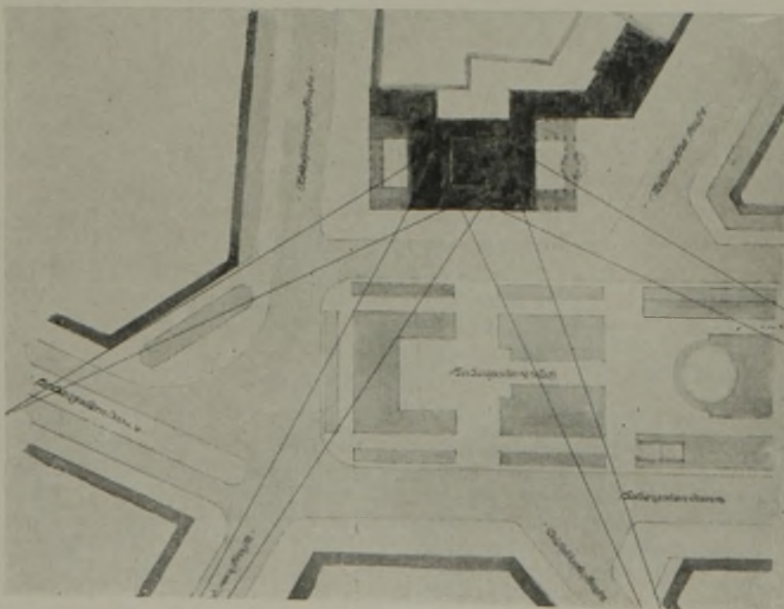
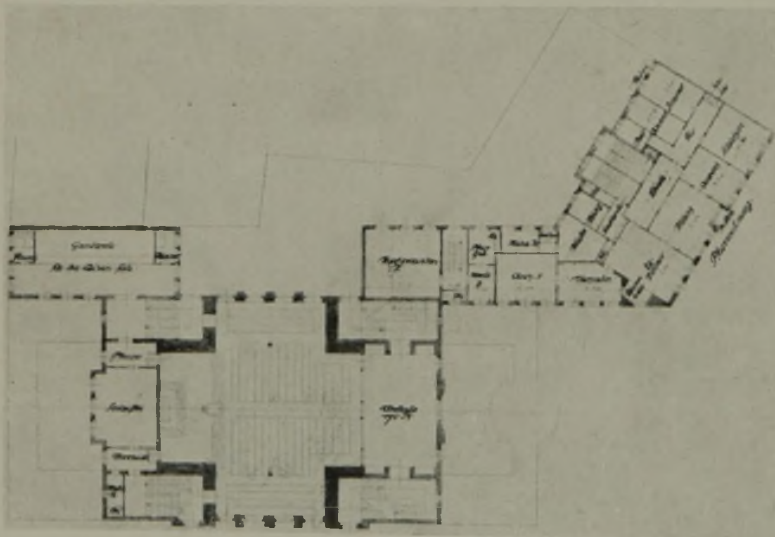
Giebel der benachbarten Cecilienschule durch die kirchliche Anlage verdeckt und der Einblick in den Schulhof vom Platz und der Straße aus nach Ausführung der städtischen Bauten ausgeschlossen war.

Die Bebauungsmöglichkeit des Platzes war nach der neuen Bauordnung für Groß-Berlin vom 3. Nov. 1907 zu ermitteln.

Am Hohenzollernplatz waren gärtnerische Schmuckzonen vorzusehen, und für eine Auffahrt zum Hauptturm der Kirche war zu sorgen.

In der Kirche soll enthalten sein: Ein Raum für den Gottesdienst mit etwa 1000 festen Sitzplätzen = 84 · 50 cm, von denen ein Teil auf Emporen untergebracht werden kann. Die Orgelempore sollte

Für das Gemeindehaus, dessen Räume mit dem Gotteshaus durch Anlage eines Atriums in Verbindung zu bringen waren, wurde gefordert: Ein Saalraum mit Orgel und mit einer Empore für etwa 500 Sitzplätze; ferner ein weiterer Saal von etwa 120 qm Größe mit Kaffeeküche, Garderobe und Toiletten. Es mußte die Möglichkeit gegeben sein, diesen Saal durch geeignete Vorrichtungen in 2 Teile zu trennen, die als Konfirmandenzimmer benutzt werden sollen; außerdem noch ein dritter etwa 70 qm großer Saal mit den erforderlichen Nebenräumen, ein Kindergarten mit besonderem Eingang mit Tagesraum von etwa 60 qm Größe, Speiseraum von etwa 50 qm Größe, Küche und erforderlichen Abort- und Waschräumen;



schließlich noch die Küsterei mit ihren Büroräumen.

Das Pfarrernwohnhaus sollte enthalten: 5 Pfarrernwohnungen mit je 6 Zimmern, mit Nebengelaß und je einem Warte- und Amtszimmer; ferner eine Küstereiwohnung mit  $4\frac{1}{2}$  Zimmern und Nebengelaß; eine Kirchendienerwohnung mit  $5\frac{1}{2}$  Zimmern und Nebengelaß und eine Hauswartwohnung mit 3 Zimmern und Nebengelaß. Auch ein Schwesternheim mit 4 Schlafzimmern, einem großen gemeinsamen Wohnraum, Küche und Bad war hier unterzubringen.

Als Material für die Fassadengestaltung sollte entweder ein geeigneter Verblendziegel oder Edelputz (Steinputz) unter sparsamer Verwendung von Werkstein gewählt werden. Die Konstruktion sollte in Decken, Wänden, Treppen massiv ausgebildet werden. Die Baukosten sollten einschl. der Aufwendungen für Heizungs-, Beleuchtungs- und Gasanlagen, die ges. Kirchenausstattung (jedoch ohne Orgel, Geläut und Kunstwerke), die Umwehrung, die Hofbefestigung, die Anpflanzungen usw., den Betrag von 1,5 Mill. M. nicht überschreiten.

Die ersten Entwürfe waren bis zum 15. Nov. 1927 einzureichen, und es wurden folgende Zeichnungen in einfacher Darstellung gefordert: Ein Lageplan, aus dem die Anfahrt und die Zugänge sowie die Umgebung ersichtlich ist, im Maßstabe 1:500; die zur Klarstellung des Entwurfs erforderlichen Grundrisse, Durchschnitt und Ansichten im Maßstabe 1:200; eine Innenperspektive für das Gotteshaus und ein Modell im Maßstabe 1:200 in einfacher Ausführung; dazu ein kurzer Erläuterungsbericht und ein prüfungsfähiger Kostenüberschlag nach Kubikmeter umbauten Raumes, getrennt nach einzelnen Bauteilen.

ABB. 7-9

SCHAUBILD, GRUNDRISS 1:800

LAGEPLAN 1:2000

KENNWORT: „ATRIUM“. II. ENTWURF

Verf: Geh. Baurat Prof. Otto Kuhlmann, Berlin

Jeder der fünf Bewerber erhielt nach Ablieferung des Entwurfs als Vergütung für seine Leistungen den Betrag von 5000 M. Die Entscheidung darüber, ob und welcher der eingereichten Entwürfe zur Ausführung gelangt, behielt sich der Gemeindekirchenrat vor.

Das Preisgericht trat am 7. Dez. 1927 zusammen; sämtl. Mitglieder waren anwesend, und zwar: Geh. Baurat, Stadtbaurat Dr.-Ing. E. h. Ludwig Hoffmann, Geh. Ob.-Baurat Kickton, Stadt- und Ob.-Baurat Grüder, Pfarrer Frommel und Ing. Kirstein. Den Vorsitz des Preisgerichts übernahm Geheimrat Hoffmann.

gebracht wird. Es fällt auf, daß die im Modell und in den geometrischen Zeichnungen dargestellten Dachneigungen z. T. nicht übereinstimmen. Der im Programm gestellten Forderung einer Auffahrt zum Hauptportal der Kirche ist nicht voll genügt. Die Raumwirkung der Kirche ist sehr ungünstig, da die Höhe des Kirchenschiffes in keinem angemessenen Verhältnis zu seiner durch die tiefe Querempore noch stark eingeschränkten Länge steht. Die Raumhöhe hat außerdem zu einer künstlichen Steigerung der Masse des Kirchenhauses geführt, das nur unvollkommen ausgenutzt ist. Die „Innenperspektive“ gibt

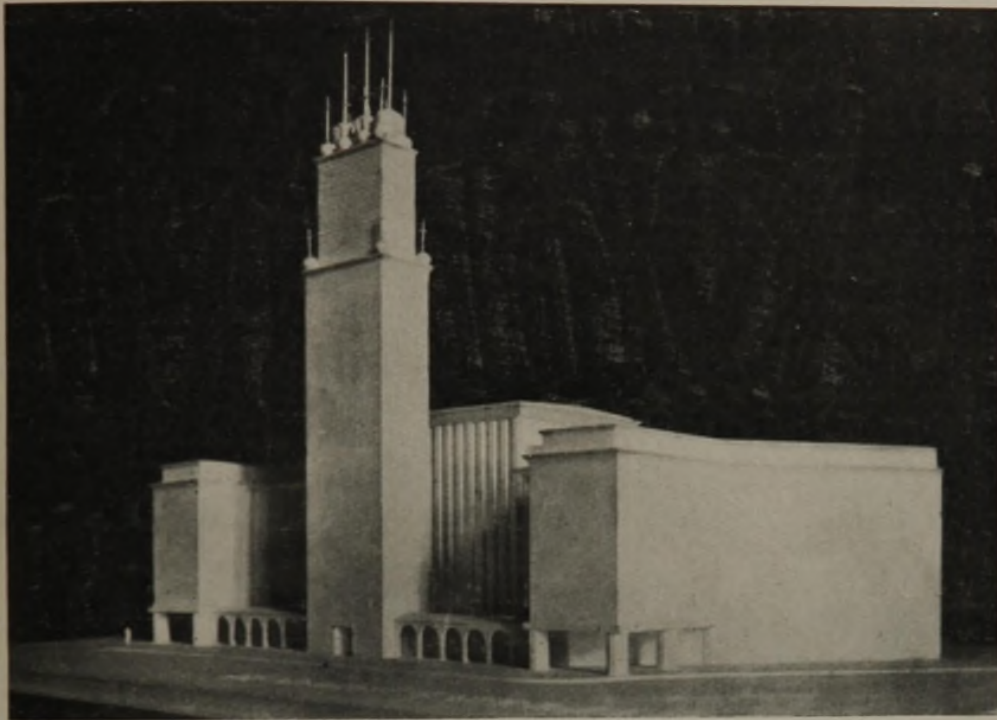
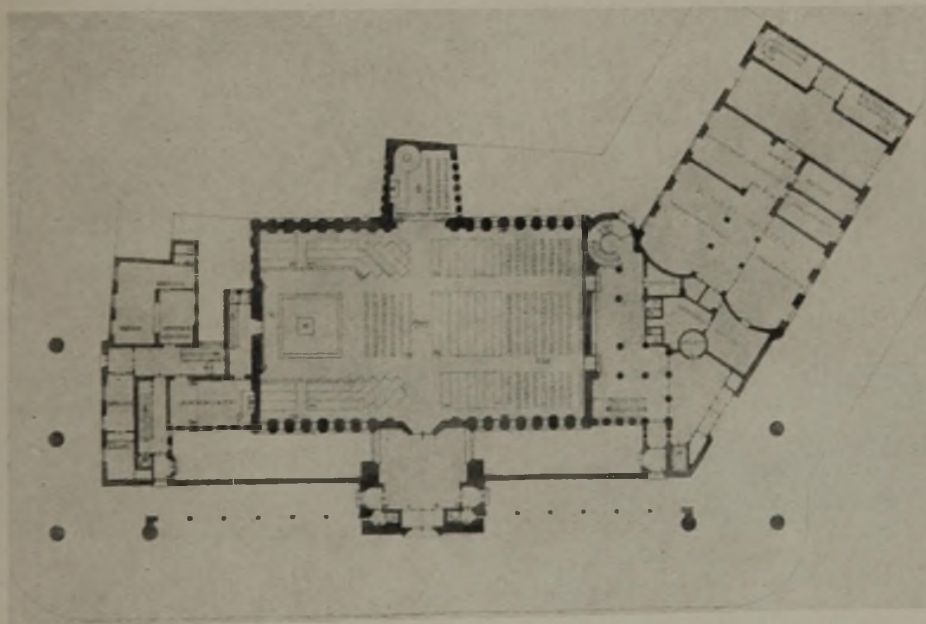


ABB. 10 (OBEN)  
SCHAUBILD

ABB. 11 (RECHTS)  
ERDGESCHOSS  
1 : 800



KENNWORT:  
„EVANGELISCH“

Verfasser:  
Arch. B. D. A.  
Leo Lottermoser,  
Berlin

Nach eingehender Prüfung der fünf rechtzeitig eingegangenen Entwürfe wurden folgende Gutachten abgegeben:

1. Entwurf mit dem Kennwort: „Lauben“. Verf. Prof. D. Otto Bartning, Berlin-Weimar\*).

Die Gesamtanordnung der Baugruppe ist klar und entbehrt, bis auf den über zu knapper Grundfläche entwickelten schwächlichen Turm, nicht einer gewissen Großzügigkeit. Die Wirkung der Gruppe wird auch noch durch die Wahl verschiedener Neigungswinkel der einzelnen Dächer beeinträchtigt, durch die eine gewisse Unentschiedenheit in die Wirkung der Dächer

\*) Der Entwurf wurde zur Veröffentlichung nicht zur Verfügung gestellt.

kein zutreffendes Bild, da der Sehwinkel zu groß gewählt ist.

Die Treppenhäuser des Gemeindehauses haben eine wenig glückliche Raumform. Die Küchen der Wohnungen im Pfarrhaus würden besser an einer bescheideneren Stelle liegen.

2. Entwurf mit dem Kennwort: „Atrium“. Verf. Geh. Baurat Prof. Otto Kuhlmann, Berlin.  
(Abb. 7—9, S. 104, zeigen den 2. Entwurf des Verfassers.)

Die Gesamtanordnung ist zu unruhig. Die Kirche ist den Wohnhäusern gegenüber zu nebensächlich behandelt und bildet daher weder den beherrschenden Mittelpunkt der Baugruppe, noch kommt sie im Platzbilde zur gebührenden Geltung. Das inmitten der An-

lage angeordnete „Atrium“ hat eine zu geringe Grundfläche im Verhältnis zu der Höhe der diesen Vorhof einschließenden Gebäude und zerstört die erwünschte Geschlossenheit der Platzwand. Die architektonische Gestaltung des Bauteiles an der Ecke Hohenzollern-damm und Nassauische Straße ist in beiden Lösungen nicht gegliedert. Im übrigen sind die Programmforderungen erfüllt und die Grundrisslösungen im einzelnen einwandfrei.

3. Entwurf mit dem Kennwort: „Evangelisch“. Verf. Arch. B. D. A. Leo Lottermoser, Berlin. (Abb. 10 u. 11, S. 105.)

Die Baugruppe steht zum Teil auf Straßenland; es ist sehr fraglich, ob die erforderlichen Dispense erteilt werden. Überdies werden die auf wenige derbe Stützen gelagerten in den Platz vorspringenden Bauteile eine ästhetisch sehr ungünstige Wirkung ergeben. Die Stellung des Turmes in ganz geringem Abstand vom Kirchenhause ist nicht glücklich. Immerhin ist es dem Verfasser durch Überschreitung der bebaubaren Fläche gelungen, einen monumentalen straffen Zug in die Gesamtbauanlage zu bringen, zu dem allerdings die spielerische Bekrönung des Turmes im Widerspruch steht.

Die Höhe des Kirchenraumes ist im Verhältnis zur Grundfläche zu groß, so daß eine unschöne Raumwirkung entsteht. Die Anordnung des Haupteinganges in der Querachse des Kirchenraumes ist nicht zweckmäßig und wird, abgesehen von dem durch die vermehrten Gänge bedingten Verlust von nutzbarer Fläche, zu Störungen des Gottesdienstes führen.

4. Entwurf mit dem Kennwort: „Camillo“. Verf. Arch. B. D. A. Dr.-Ing. Helmuth Grisebach, Berlin. (Die Abb. 5 und 6, S. 103, zeigen den 2. Entwurf des Verfassers.)

Die Gesamtanordnung der Baumassen mit der Stellung des Turmes parallel zu der Achse der Nassauischen Straße ist günstig. Die Fassadenbildung des Gemeinde- und Pfarrerhauses ist natürlich und klar und bringt diesen Bauteil am Hohenzollernplatz zu guter Wirkung. Dagegen hätte das Kirchengebäude in der Masse bedeutsamer gestaltet werden müssen. Der auf oblonger Grundfläche zentral entwickelte Turm wirkt mit seiner kleinlich gegliederten Bekrönung und der schwächlichen Blendengliederung des Unterbaues stark konventionell, infolge willkürlichen Herausrückens aus der Achse des Kirchenbaues im Bilde der Kirche unentschieden.

Die Überdeckung des Kirchenraumes mit einer Scheinkonstruktion muß — abgesehen von akustischen Nachteilen — als nicht würdig bezeichnet werden.

Die Grundrisslösungen sind im einzelnen einwandfrei und erfüllen die Programmforderungen.

5. Entwurf mit dem Kennwort: „Offne Arme“. Verf. Arch. B. D. A. Hans Rottmayer, Berlin. (Abb. 2 u. 3, S. 102, zeigen den 1. Entwurf, Abb. 1, S. 101, u. Abb. 4, S. 102, den 2. Entwurf des Verfassers.)

Die Wahl eines Zentralbaues als Mittelpunkt einer symmetrischen Anlage stellt einen bemerkenswerten Baugedanken dar, welcher dem Platzbilde in jeder Hinsicht Rechnung tragen könnte. Doch ist es dem Verfasser nicht gelungen, die anschließenden Profanbauten in eine angemessene architektonische Verbindung mit dem Zentralbau zu bringen, welche auch den praktischen Forderungen Rechnung trägt. Dies wirkt sich aus in der höchst ungünstigen Gestaltung zahlreicher Räume.

Der an sich wirkungsvoll gegliederte Turm mit spitzem Helm steht mit den anschließenden dadlosen Bauteilen nicht im Einklang. Flache Dächer dürften im vorliegenden Falle grundsätzlich auszuschließen sein aus ästhetischen wie wirtschaftlichen Gründen.

Das Preisgericht empfahl nach seinem Gutachten, keinen der eingereichten Entwürfe zur weiteren Bearbeitung und Ausführung, hielt es jedoch nicht für ausgeschlossen, daß es den Verfassern der Entwürfe mit den Kennworten: „Offene Arme“ und „Camillo“ gelingen könnte, durch gründliche Umarbeitung unter Beibehaltung der Grundgedanken ihrer Entwürfe einen in städtebaulicher, architektonischer und praktischer Beziehung brauchbaren Vorschlag zu machen.

Es beschloß einstimmig, dem Gemeindegemeinderat zu empfehlen, mit den Verfassern in entspr. verbindl. Verhandlungen unter vorheriger Vereinbarung eines angemessenen Honorars zu treten. Als Verfasser des Entwurfs „Camillo“ ergab sich Dr.-Ing. H. Grisebach, des Entwurfs „Offne Arme“ Dipl.-Ing. Hans Rottmayer.

Diese beiden Architekten und außerdem Prof. Kuhlmann wurden dann zur Umarbeitung ihrer Entwürfe aufgefordert. Wir geben in unseren Abbildungen z. T. nur diese Umarbeitungen wieder, die auf Grund des Preisgerichtsurteiles und darauf fußender Wünsche stattgefunden haben. Bei der Beurteilung dieser Entwürfe wirkte der verhinderte Ght. L. Hoffmann nicht mit. Ein formuliertes Preisgerichtsurteil wurde nicht aufgestellt, jedenfalls nicht den Bewerbern zugänglich gemacht. —

## NEUBAUTEN IM GEORGSGARTEN IN NORDERNEY

### AUSBAU DES STAATLICHEN BADES

Von Regierungsbaurat Hauch, Norden

Mit 16 Abbildungen



SCHAUBILD. KENNWORT: „OSTEREI“. PREIS VON 2000 M.  
Verf.: Arch. B. D. A. Brüder Siebrecht, Hannover

ABB. 1

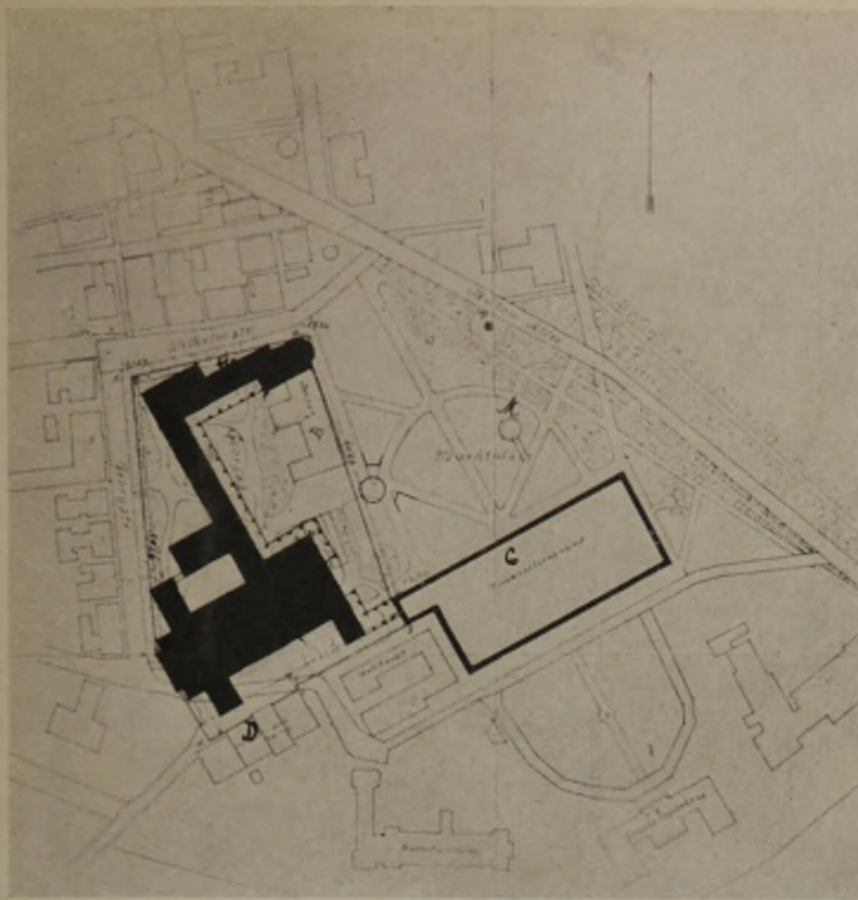


ABB. 2  
LAGEPLAN. 1 : 3000

PREIS VON 2000 M.  
KENNWORT :  
„OSTEREI“  
Verf.: Arch. B. D. A.  
Brüder Siebrecht,  
Hannover

Die Gründung des staatl. Nordseebades Norderney als erste öffentliche deutsche Seebadeanstalt geht auf das Jahr 1797 zurück. Aus dieser Zeit und aus den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts stammen auch das Konversationshaus und ein Teil der ihm benachbarten den Kurzwecken dienenden Gebäude sowie die Parkanlagen in der Umgebung dieser Gebäude. Sie

sind in der Hauptsache auf die hannoverschen Könige zurückzuführen, die ihre Vorliebe für die Insel durch jährlichen wochenlangen Aufenthalt daselbst und den Bau eines Sommerschlusses, des jetzigen staatl. Gr. Logierhauses, bekundeten. Namentlich das Konversationshaus erfuhr im Laufe der Jahrzehnte, zuletzt in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts,

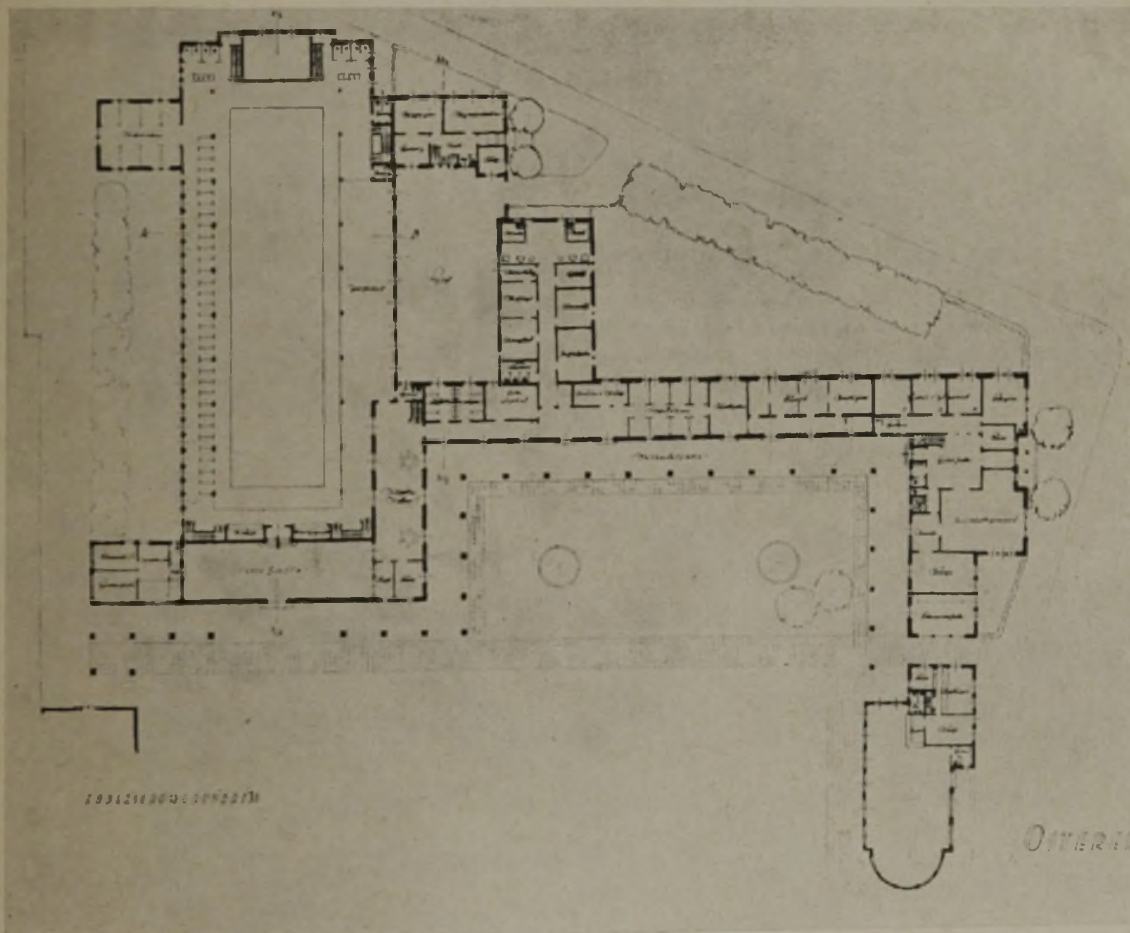
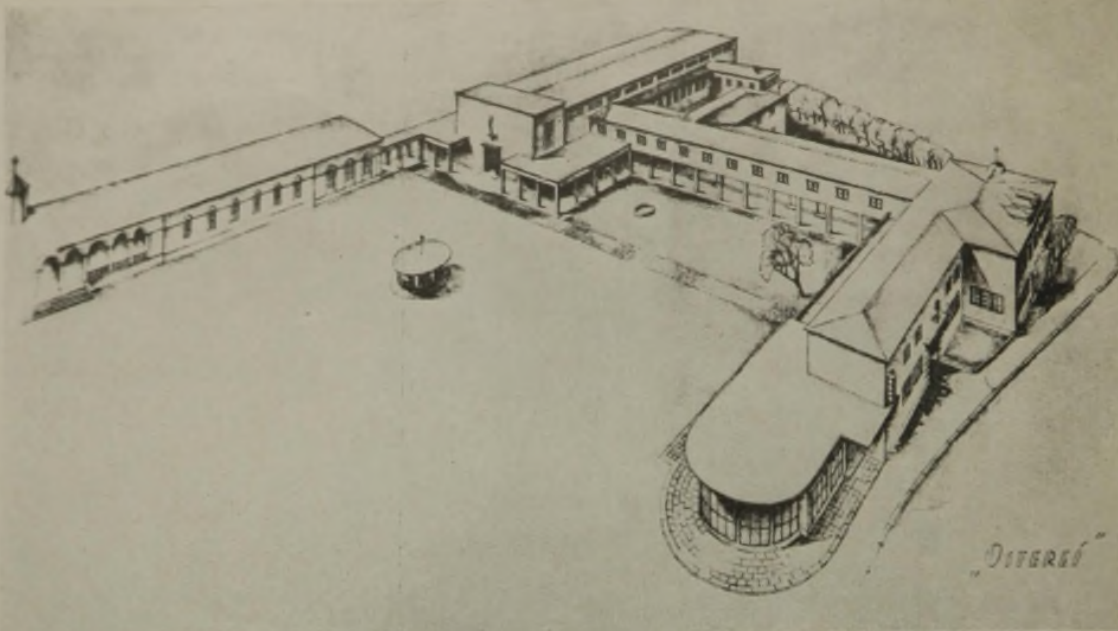


ABB. 3

ERDGESCHOSS-GRUNDRISS. 1 : 1000. KENNWORT : „OSTEREI“. PREIS VON 2000 M.  
Verfasser: Arch. B. D. A. Brüder Siebrecht, Hannover

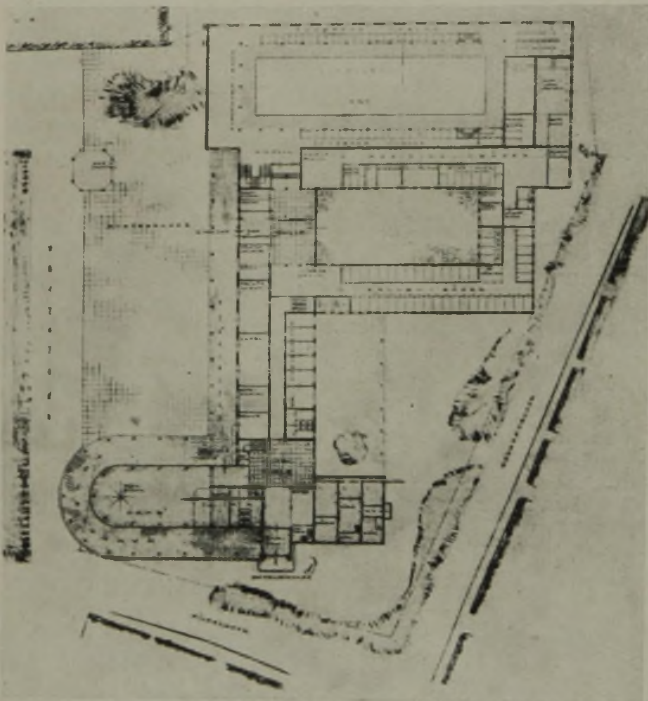


KENNWORT:  
„OSTEREI“

Verf.: Arch. B. D. A.  
Brüder Siebrecht,  
Hannover

PREIS VON 2000 M.

ABB. 4  
SCHAUBILD



GRUNDRISS ERDGESCHOSS. 1 : 1500  
KENNWORT: „KURTERRASSE“

ABB. 5

nachdem Norderney längst wieder zu Preußen gekommen war, vielfache Umbauten und Erweiterungen, wobei aber seine aus den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts stammende gute äußere Erscheinung im großen und ganzen stets gewahrt blieb.

Norderney besitzt hiernach in dem Konversationshaus mit seiner näheren parkartigen Umgebung eine Anlage, die es wohl verdient, bei der nunmehr geplanten Bebauung des sich nach Nordwesten unmittelbar anschließenden Georgsgartens, gebührend berücksichtigt zu werden.

Unter diesem Gesichtspunkt wurde denn auch zur Erlangung von Ideenskizzen für die Neubauten im Georgsgarten ein engerer Wettbewerb ausgeschrieben, zu dem folgende 5 Architekten aufgefördert wurden: Architekt B. D. A. Jakobs, Bremen, Architekten B. D. A. Brüder Siebrecht, Hannover, Prof. Bruno Paul, Berlin, Architekten B. D. A. Tietmann und Haake, Düsseldorf, und Ob.-Reg.- u. Baurat Egge-ling, Aurich.

Die im Georgsgarten belegenen, im Lageplan (Abb. 2, S. 107) mit A (Café Lehmkuhl) und mit B (Bazar) bezeichneten Gebäude werden abgebrochen werden. Die neuen Gebäude sollen auf dem im Lageplan gekennzeichneten Grundstücke errichtet werden.

Das Wettbewerbsprogramm lautete im Auszug folgendermaßen: Die Gebäude sollten eine Warmbadeanlage mit Wellen-Schwimmbad, Zellenbäder, Medizinalbäder, ferner Fremdenräume, die den neuzeitl. Bedürfnissen entsprechen, und ein Kaffee-Restaurant enthalten. Außerdem waren Verwaltungsräume für die Badeverwaltung sowie eine Wohnung für den Kur-



KENNWORT:  
„KURTERRASSE“

Verf.: Arch. B. D. A.  
Tietmann & Haake,  
Düsseldorf

ABB. 6  
SCHAUBILD

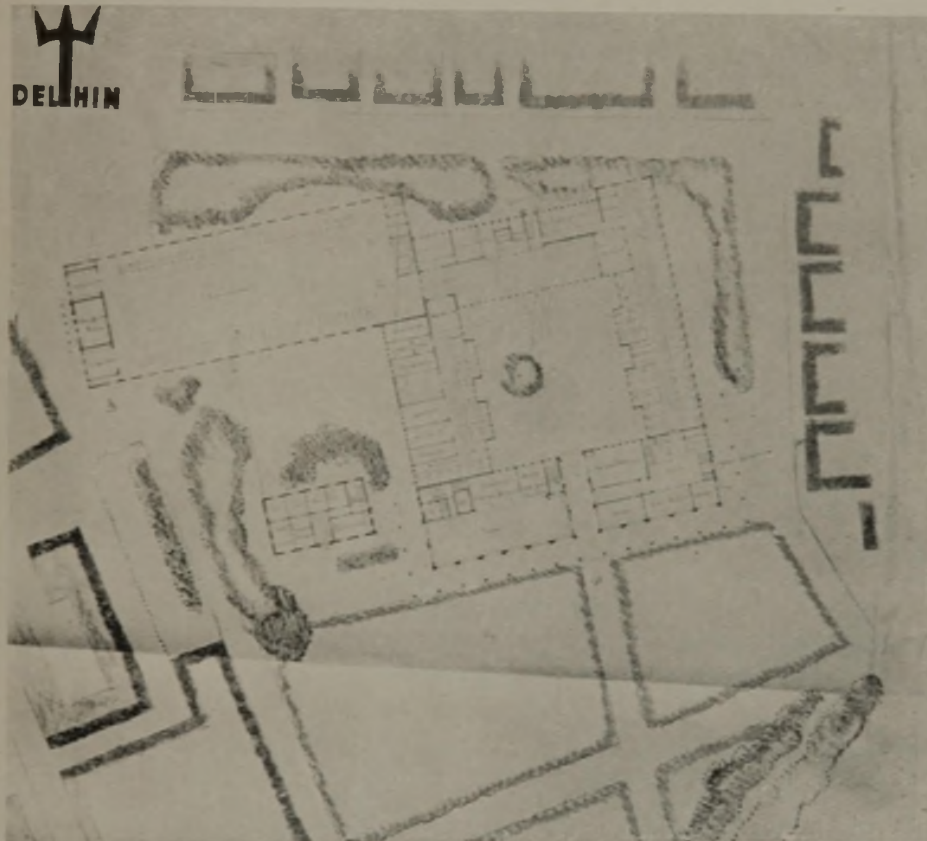




KENNWORT:  
 „DELPHIN“  
 (VARIANTE)



ABB. 7 (OBEN)  
 SCHAUBILD



Verfasser:  
 Arch. B. D. A.  
 Tietmann  
 & Haake,  
 Düsseldorf

ABB. 8  
 ERDGESCHOSS-  
 GRUNDRISS  
 1 : 1500

und Badedirektor unterzubringen. Die Neubauten sollen im Anschluß an das auf dem Lageplan (Abb. 2, S. 107) mit C bezeichnete „Alte Konversationshaus“ errichtet werden. Dabei wird besonderer Wert darauf gelegt, daß sich die neuen Bauten dem aus den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts stammenden Konversationshause gut angliedern, und daß der vornehme Charakter des Konversationshauses und des vor ihm liegenden Marktplatzes (M) mit seinen intimen Grünanlagen gewahrt bleibt.

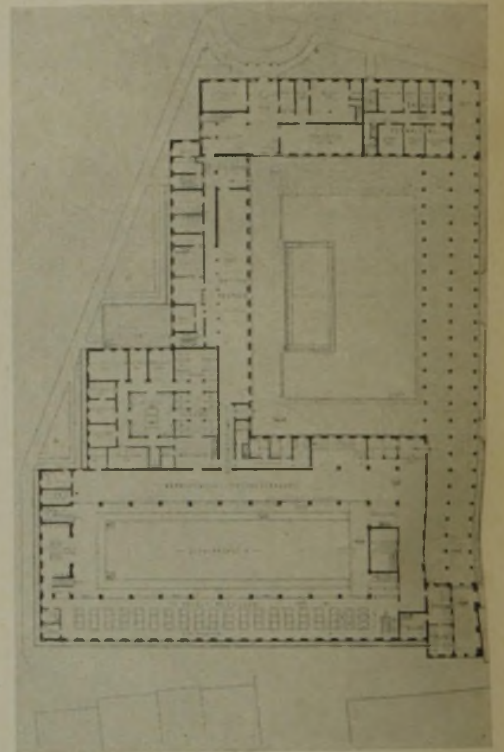
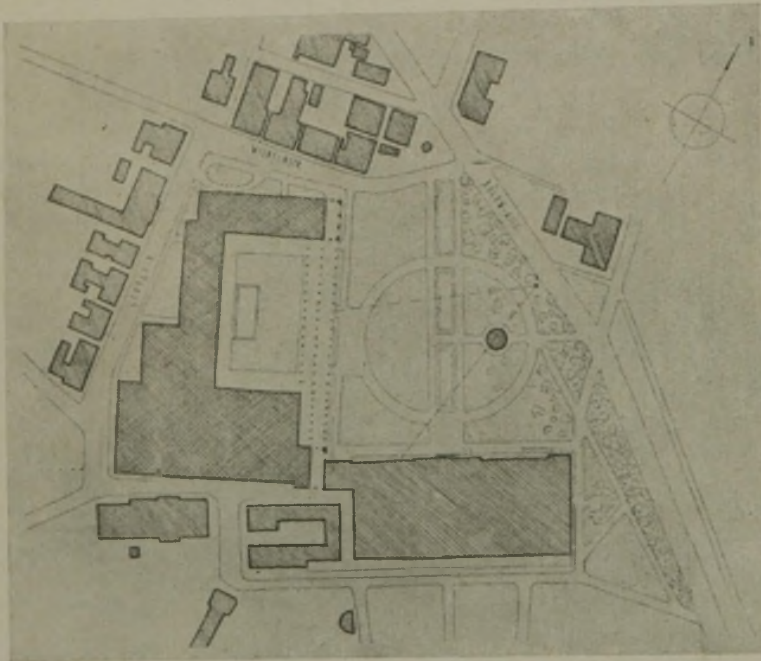
Die Neubauten sollen höchstens zweigeschossig werden. In Verbindung mit ihnen sind offene Wandelhallen anzulegen, die dem Badepublikum bei stürmischem Wetter während der auf dem Platze stattfindenden Konzerte Schutz bieten sollten. Der Zugang zu den Warmbadeanlagen soll von der Seite des Marktplatzes aus erfolgen und zwischen dem alten Konversationshause und den Neubauten ist ein Durchgang zu schaffen.

Die Beheizung der Neubauten soll durch eine Niederdruckdampf-Fernheizung von dem auf dem

Lageplan (Abb. 2) mit D bezeichneten Maschinenhause aus erfolgen, an das die Neubauten unmittelbar herangebaut werden können. Die Erwärmung des Seewassers für die Warmbadeanlagen, ebenso wie die Erwärmung des für die sonstige Warmwasserversorgung benötigten Wassers bewirken Boiler, für deren Unterbringung die erforderlichen Räume im Kellergeschoß vorzusehen sind.

Für die Außenarchitektur wird Putzbau oder Kunststeinbau unter Verwendung von Werkstein vorgeschrieben (wie Konversationshaus). Ziegelrohbau ist ausgeschlossen. Der Baugrund ist tragfähiger Sandboden. Die Gesamtbaukosten dürfen die Summe von 1,8 Mill. RM. nicht überschreiten, wobei für 1 cbm umbauten Raumes ein Einheitspreis von 36 RM. auszusetzen ist.

Diesem Wettbewerbsprogramm war noch ein ausführliches Raumprogramm beigegeben unter Aufzählung der verlangten Räume und ihrer Größenverhältnisse, dessen Wiedergabe hier einen zu breiten Raum einnehmen würde.



SCHAUBILD

LAGEPLAN 1 : 3000

GRUNDRISS DES ERDGESCHOSSES 1 : 1500

KENNWORT: „FORUM“. Verfasser: Arch. B. D. A. Rud. Jakobs, Bremen

ABB. 9 (OBEN)

ABB. 10 (HIERÜBER)

ABB. 11 (RECHTS)

Bis zum 14. April ds. Js. waren die Entwürfe an den Gemeindevorstand in Norderney einzureichen. Für sämtliche Bewerber war eine Entschädigung von je 2800 M., außerdem für die beste Arbeit ein Preis von 2000 M. ausgesetzt.

Dem Preisgericht gehörten an: Min.-Direktor Dr. Abicht, Min.-Rat Imand, Min.-Rat Zachariä, Min.-Rat Dr. Schindowsky als Vertreter der Ministerien und Reg.-Präs. Berghaus, Aurich, sowie Reg.-Baurat Hauch, Norden, als Vertreter der Regierung in Aurich. Ferner Bürgermeister Lührs, Norderney, Vertreter der Badebetriebsges., Prof. E. Blunck, Berlin, in Vertretung des verhinderten Prof. Tessenow, Berlin, und Prof. Dr. Kreis, Dresden.

Zur Beurteilung der eingegangenen 6 Entwürfe — die Architekten Tietmann und Haake, Düsseldorf, hatten 2 Entwürfe eingereicht — trat das Preisgericht am 8. Juni ds. Js. in Norderney zusammen und kam zu folgender Beurteilung:

1. Entwurf: Kennwort „Osterei“. Preisgekrönt mit 2000 M. Verf.: Arch. B. D. A. Brüder Siebrecht, Hannover (Abb. 1—4, S. 106—108).

Die Stellung der neuen Baugruppen auf dem Baugelände ist außerordentlich geschickt, so daß unter äußerster Schonung des Baumbestandes eine günstige

Einbeziehung eines großen Teiles desselben zu den Kuranlagen erreicht ist. Die Linienführung der neuen Baugruppen zum Konversationshause ist sehr malerisch und unterstützt die Wirkung desselben. Die Grundrißanlage erfüllt das Programm im wesentlichen restlos mit sehr geschickter Anordnung der einzelnen Raumgruppen zueinander. Besonders ist die günstige Lage des Cafés, der Büros, der Wohnung und die Anlage eines Wirtschaftshofes hervorzuheben. Dieser Entwurf zeichnet sich von den übrigen durch die Erfüllung der Aufgabe wesentlich aus, so daß er als Grundlage für den Ausführungsentwurf bezeichnet werden kann. Es ist im Interesse einer günstigeren Gesamterscheinung zu erwägen, die Dachneigungen mit Ausnahme derjenigen des Schwimmbades zu erhöhen, so daß diese in Übereinstimmung mit dem alten Konversationshaus als Ziegeldächer auszuführen sind. —

2. Entwurf: Kennwort „Kurterrasse“. Verf.: Arch. B. D. A. Tietmann & Haake, Düsseldorf. (Abb. 5 und 6, S. 108.)

Die Gesamtaufteilung und Grundrißlösung ist gut. Besondere Vorzüge sind der Zugang zu den Bade-räumen, ebenso die Lage der Hotelgruppe, der Wohnung und des Cafés. Auch ist die Erhaltung der Baumgruppen an der Georgstraße und vor dem Konver-



ABB. 12 (OBEN). SCHAUBILD  
KENNWORT: „WELLE“

Verfasser: Ob.-Reg.- u. Baurat  
Eggeling, Aurich

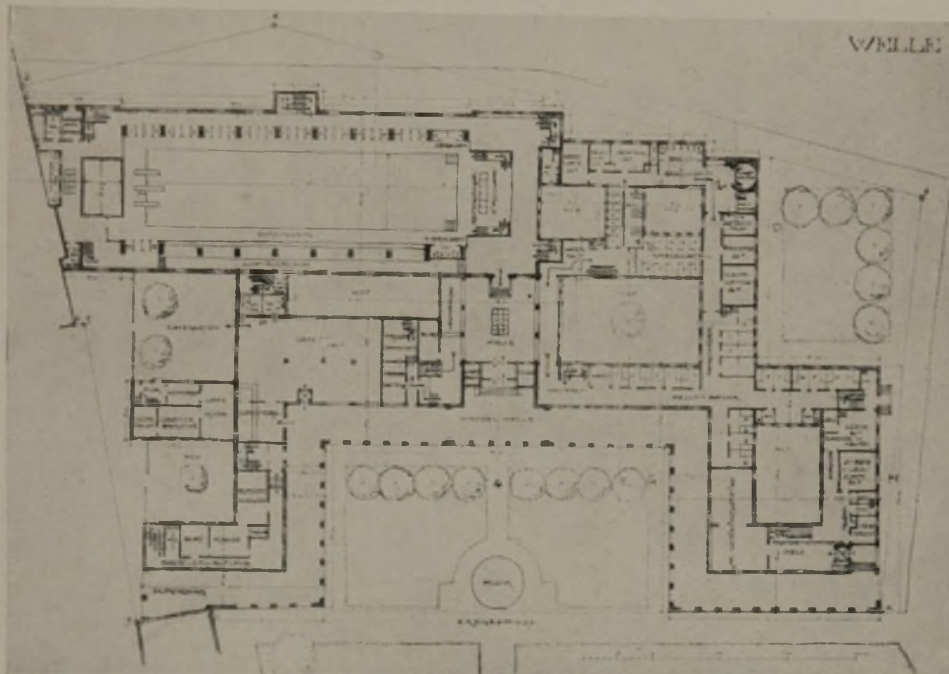


ABB. 13 (RECHTS)  
GRUNDRISS DES ERD-  
GESCHOSSES. 1 : 1200

sationshaus zu erwähnen. Die Anlage einer großen zusammenhängenden Grünfläche vor dem Konversationshaus ist als Anregung zu begrüßen. Architektonisch ist die neue Baugruppe gegenüber der bestehenden abweichend behandelt. Die um etwa 2<sup>m</sup> höher durchgehende Trauflinie der neuen Baugruppen beeinträchtigt jedoch die architektonische Bedeutung des alten Konversationshauses zu erheblich. Die Stellung des Turmes an der Wilhelmstraße sowie die gesamte Baugruppe nach dieser Seite ist reizvoll. —

5. Entwurf: Kennwort „Delphin“. Verf.: Ebenfalls (Variante) Arch. B. D. A. Tietmann & Haake, Düsseldorf. (Abb. 7 und 8, S. 109.)

Der Verfasser hat den neuen Bauteil ganz für sich gruppiert ohne unmittelbaren Zusammenhang mit dem Konversationshaus. Er erhält dadurch die schöne Baumgruppe in der Nähe des letzteren, nutzt aber diesen freien Winkel nur dazu aus, an dieser ungeeigneten Stelle ein Wohn- und Bürohaus zu erbauen. Die schöne Gartenfläche wird daher zum großen Teil nur diesem zugute kommen, ohne ihm die Möglichkeit der Ausnutzung eines Wirtschaftshofes zu geben. Der Zugang zur Schwimmhalle durch einen an sich schön gegliederten Brunnenhof ist nicht genügend architektonisch hervorgehoben und stört die Benutzung der zu kurzen Wandelhalle. Der Verfasser hat in dem Bestreben, dem neuen Bauteil ein besonderes Gepräge zu geben, die Außenwände über die Trauflinie hinaufgezogen, was bei den klimatischen Verhältnissen bedenklich erscheint. Die Architektur ist frisch und schnittig. —

4. Entwurf: Kennwort „Forum“. Verf.: Arch. B. D. A. Rudolf Jakobs, Bremen. (Abb. 9 bis 11, S. 110.)

Der Zugang zu den medizinischen Bädern durch den Zuschauerraum der Schwimmhalle wird bemängelt, ebenso der schmale Durchgang mit Garderobe von diesem zum Café. Dieses liegt von der Kurhausanlage

und dem Leben dort zu ablegen, auch hat es zu wenig Tiefe. Die Front nach der Georgstraße ist sehr zerrissen. Dagegen ist im Zusammenhang mit dem Konversationshause die Architektur der neuen Gebäudegruppen sehr schön und großzügig. Allerdings ist die zum Teil zweiseitig offene Wandelhalle den klimatischen Verhältnissen nicht entsprechend. —

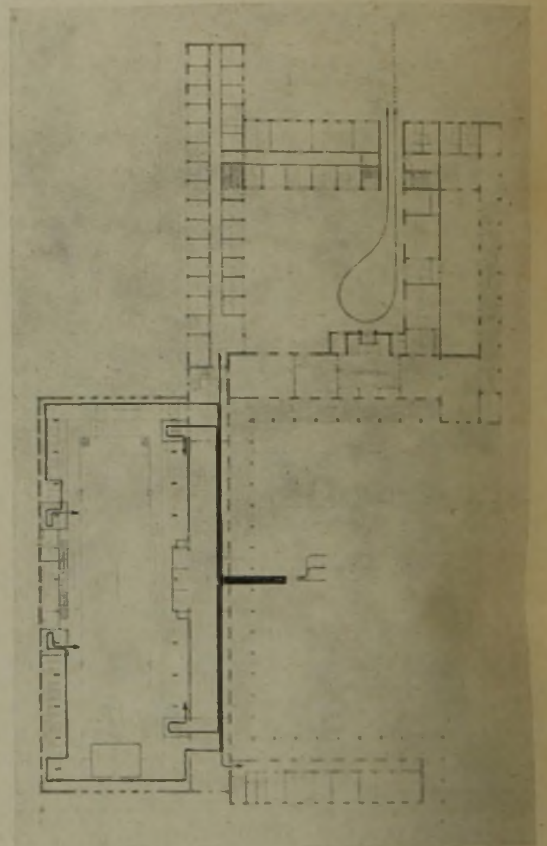
5. Entwurf: Kennwort „Welle“. Verf.: Ob.-Reg.- u. -Baurat Eggeling, Aurich. (Abb. 12 und 13, oben.)

In dem Bestreben, das Programm restlos zu erfüllen, hat der Verfasser die Anlage durch reichliche Korridore und Innenhöfe sehr kompliziert, und ist dadurch die Inanspruchnahme des Grundstücks eine zu große, was auch wirtschaftliche Nachteile zur Folge hat. Der Verfasser hat die neue und die alte Baugruppe zu einer vollkommenen Übereinstimmung zu bringen versucht. Es ist ihm aber nicht gelungen, in der einspringenden Ecke einen guten Zusammenschluß mit dem Konversationshaus zu erzielen. Auch ist der alte Baumbestand fast ganz verschwunden —

6. Entwurf: Kennwort „A. B. C.“. Verf.: Professor Bruno Paul, Berlin. (Abb. 14 bis 16, S. 112.)

Die Gesamtanlage mit den sich schneidenden beiden Hauptachsen wird bemängelt. Der Hoteleingang liegt an der verkehrten Stelle. Auch ist die Zufahrt durch den Hof nachteilig. Die Lösung des Schwimmbades ist an und für sich gut, jedoch ist die Anlage der medizinischen und Einzelbäder auseinandergerissen und zu ablegen zur Benutzung durch die Hotelgäste. Der Zusammenhang der neuen Baugruppe mit dem alten Konversationshause ist in nobler Weise gedacht, jedoch ist der Anschluß an das Konversationsgebäude zu lahm. —

Dem Entwurf mit dem Kennwort „Osterei“ — Verfasser: Arch. B. D. A. Brüder Siebrecht, Hannover — wurde einstimmig der vorgesehene Preis von 2000 M. zuerkannt. —



SCHAUBILD

LAGEPLAN 1 : 3500

ERDGESCHOSS-GRUNDRISS 1 : 1500

ABB. 14-16. KENNWORT: „ABC“. Verfasser: Prof. Bruno Paul, Berlin

ABB. 14 (OBEN)

ABB. 15 (HIERÜBER)

ABB. 16 (RECHTS)

## VERMISCHTES

**Mißstände im Wettbewerbswesen.** Wettbewerb Oberrealschule in Kassel. Wir erhalten dazu folgende Zuschrift, die wir wegen Raummangels erst jetzt veröffentlichen können: Am 16. Mai d. J. hat das Preisgericht die Entscheidung über den ausgeschriebenen Wettbewerb getroffen. Die 41 eingegangenen Entwürfe waren im Saale der Murhardbibliothek ausgestellt. Leider mußte man die Wahrnehmung machen, daß die Preisrichter die in den Wettbewerbsunterlagen festgelegten Bedingungen in einigen wichtigen Punkten nicht beachtet haben.

**Punkt 1.** In den Bedingungen unter 12 heißt es: Für die Ausführung der Gebäulichkeiten der höheren Schule einschließlich der Betriebsanlagen usw. stehen 1 500 000 RM. zur Verfügung, die „keinesfalls überschritten werden dürfen“. Weiter heißt es: „Entwürfe, deren Ausführung nach dem Urteil des Preisgerichts für die vorstehende Summe nicht möglich ist, werden wohl von einer Preis-zuerkennung, aber nicht von einer etwaigen Vergütung ausgeschlossen.“

Die Prüfung der von dem Preisgericht vorgenommenen Kostenüberschläge ergab bei einem Teil der eingegangenen Entwürfe eine beträchtliche Überschreitung des vorgenannten Betrages, besonders aber bei den prämierten. Bei diesen Entwürfen betrug der errechnete Mehrbetrag 100 000 bis 270 000 RM., und zwar ist es der an erster Stelle genannte Entwurf, der die höchste Überschreitung aufweist. Nur der mit einem Ankauf bedachte Entwurf „Ordo“ hält

den Preis ein. Sämtliche mit Preisen bedachten Entwürfe verstießen gegen die Bedingungen, sie durften deshalb keinesfalls mit Preisen ausgezeichnet, sondern nur zum Ankauf empfohlen werden, wie das sonst bei Wettbewerben üblich ist.

**Punkt 2.** Bezüglich der Preisverteilung heißt es unter 4 der Bedingungen, daß an Preisen 20 000 RM. verteilt werden sollen. Außerdem waren noch 7500 RM. vorgesehen als besondere Vergütung für die drei besten von Kasseler Architekten eingereichten Arbeiten. Es heißt dann wörtlich: „Das Preisgericht hat daher außer den vier für die Preisverteilung in Frage kommenden noch weitere Entwürfe zu bestimmen, denen die Vergütung zufällt.“ Vom Preisgericht wurden als die besten von Kasseler Architekten eingereichten Arbeiten drei Entwürfe benannt, von denen aber zwei schon mit Preisen bedacht waren. Infolgedessen kamen sie für die besondere Vergütung nicht mehr in Frage. Auch dieses Verhalten der Preisrichter bedarf der Aufklärung. —

In Absatz 15 der Bedingungen steht ausdrücklich: Die Preisrichter haben von vorstehenden Bedingungen Kenntnis genommen und sie in allen Teilen genehmigt. Warum stellt man dann im Auf-ruf bei einem Wettbewerb ein Programm auf, in dem die Bedingungen festgelegt sind, wenn die Preisrichter bei Beurteilung der Arbeiten ohne Rücksicht auf die Bedingungen verfahren. Die Architekten, die im Vertrauen auf die Gewissenhaftigkeit der Preisrichter den Bedingungen entsprechend gearbeitet haben, sind im Nachteil, ihr Einspruch gegen das Urteil wäre sehr gerechtfertigt und angebracht. —

Wilh. Wellerdick, Arch., Kassel.

Inhalt: Kirchenanlage in Berlin-Wilmersdorf am Hohenzollernplatz — Neubauten im Georgsgarten in Norderney — Vermischtes —